

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

XI. Teil: Gesellschaftswesen und Staatswissenschaften

## 51. Monarchismus und Absolutismus.

So lange es Gesellschaften und Staaten gibt, hat es denkende Menschen gegeben, welche nach der besten Gesellschaftsform suchten, und die größten Philosophen und Staatsmänner sind zu grundverschiedenen Resultaten gekommen. Neben diesem Suchen nach guten Staatsformen haben sich hervorragende Männer von großer Energie hervorgetan und haben über die Köpfe der Ethiker und Weltweisen hinweg ihre eigenen Grundsätze verfolgt, haben Staaten vernichtet und neue Staaten geschaffen, mit Gewalt wurde jeder Widerstand niedergeschlagen. Solche Energiemänner und Gewaltherrscher kamen der Regel nach zum Absolutismus; sie ließen dem Volke durch die Priester verkünden, daß sie Stellvertreter Gottes auf Erden seien, wie dieses z. B. beim Kaiser von China der Fall ist und wie es ähnlich so die Päpste in Rom zu früheren Zeiten erstrebt haben, indem sie Christus als Gottes Sohn und sich als Statthalter Christi auf Erden proklamierten.

Andere Monarchen nannten sich Könige von Gottes Gnaden und legten sich den Titel Majestät bei. Es hat recht gute Monarchen gegeben, welche ihre Persönlichkeit und ihre Macht in den Dienst einer guten Sache stellten; ich erinnere hier nur an den Schwedenkönig Gustav Adolf oder an den Kurfürsten von Sachsen und den Landgrafen von Hessen, welche der religiösen Reformbewegung des Mittelalters große Dienste geleistet haben. Es gab auch hochherzige Monarchen, welche für Hebung des Volkswohlstandes viel Gutes getan haben, z. B. Herzog Julius von Braunschweig, der große Kurfürst von Brandenburg und viele andere. Es gab aber auch Monarchen, welche neben großen Reformen auch grausame Kriege führten und viele Menschen opferten, ich erinnere hier an Napoleon Bonaparte. Eine andere Sorte von Monarchen gab es, welche eine Geißel der Menschheit waren, wie z. B. der römische Kaiser Nero, der russische Zar Iwan der Grausame, der Hunnenkönig Atilla u. a. Der große griechische Philosoph Plato sagte: „Die Monarchie ist die beste Staatsform, wenn die Könige Weise und die Weisen Könige sind.“ Das ist zutreffend; verkörpert sich in dem Monarchen nicht nur die höchste Staatsmacht und der einzige geltende Wille,

sondern auch das höchste ethische und ästhetische Empfinden, mit Klugheit und Tatkraft gepaart, so kann die Monarchie ganz und gar absolutistisch sein, sie ist eine gute Staatsform.

Es hat aber das absolutistisch-monarchische System große Gefahren für die Volkswohlfahrt, wenn der Zufall keinem edlen und weisen Monarchen alle Machtmittel in die Hände legte. Wehe einem Volke, das von einem absoluten Selbstherrscher regiert wird, der ein grausamer Despot, ein ungerichter Mann, ein Bedrücker seiner Untergebenen ist. Die Geschichte lehrt in zahlreichen Beispielen, daß Menschen an der Spitze großer Staaten standen, welche nicht dahin gehörten. Aus diesem Grunde haben bei den höher entwickelten Kulturvölkern die absolutistischen Monarchieen längst aufgehört.

---

## 52. Demokratie und Republik.

Im Volke selber entwickelte sich eine gegen das absolutistisch-monarchische Staatsprinzip gerichtete Strömung, welche das Volk durch das Volk regiert wissen wollte. Die Anhänger dieser Staatsform nannten sich Demokraten. Das Ziel der Demokraten ist die Schaffung von Republiken, welche von einem Senat und einem Präsidenten regiert werden. Die Anhänger der demokratischen Staatsform lehren, die Regierung sei des Volkes wegen da, sie habe das Wohl des Volkes zu vertreten, und tue sie das nicht, so habe das Volk das Recht, sich andere Regierungsmänner zu wählen.

Die Schweiz ist ein solcher Staat auf demokratischer Grundlage, welcher sich als Musterstaat bewährt hat und von allen bisherigen republikanischen Formen die beste gewählt zu haben scheint. Die Schweiz ist ein föderalistischer Staatenbund, die Provinzen oder Kantone sind Staaten im Kleinen, welche ihre eigenen Gesetze haben, die vom Volke gemacht werden; über allen Kantongesetzen stehen die Bundesgesetze und regiert die Bundesregierung mit dem Präsidenten.

Für ein hochentwickeltes Volk scheint mir die Staatsform, wie sie die Schweiz hat, die beste zu sein. Es gibt aber auch Völker, welche für derartige Staatsformen noch nicht reif sind. Ich erinnere hier an die südamerikanischen Republiken, welche manche Krisen durchgemacht haben und die sich erst nach und nach in eine gute republikanische Staatsform hineinleben mußten. Die nordamerikanische Union hingegen hat sich ruhiger entwickelt und steht heute als eine der ersten festgefügtten Großmächte da.

## 53. Aristokratie und Konstitutionalismus.

Außer den absolutistischen Staaten, wie sie vor den napoleonischen Kriegen auch in Deutschland noch bestanden haben und wie sie heute noch in Asien, ja selbst noch in Europa in Rußland und in der Türkei bestehen, haben sich besonders in Europa konstitutionelle monarchische Staaten entwickelt, welche sich für die gegebene Zeit und anknüpfend an die historische Entwicklung in manchen Punkten gut bewährt haben. Die Grundlage dieser Staaten ist die liberale Staatslehre, welche die Macht und Regierung zur einen Hälfte vom Volke, zur andern Hälfte vom Monarchen abhängig macht.

In den konstitutionellen Staaten ist das freie Wahlrecht eingeführt, jeder volljährige Staatsbürger kann einen Abgeordneten wählen, und die Abgeordneten beraten und machen die Gesetze. Die Majorität entscheidet; werden die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses von der Ständekammer oder dem Herrenhause genehmigt, so bedarf es nur der Unterschrift des Monarchen, und die Gesetze treten in Kraft.

Andernteils hat der Monarch aber auch manche Vorrechte, so daß er in militärischer Hinsicht völlig freie Wahl hat, auch kann er Beamte einsetzen nach seinen Wünschen, einzelne Gesetzesverfügungen erlassen, nach eigenem Ermessen Rang-erhöhungen und Ordensauszeichnungen verleihen und schließlich auch bei Verurteilungen vom Begnadigungsrecht Gebrauch machen.

In monarchisch, auf liberaler konstitutioneller Grundlage regierten Staaten hört die Willkürherrschaft der Monarchen auf, damit ist auch der Despotismus ziemlich unmöglich gemacht, und doch bleiben dem Monarchen noch so viele bedeutende Vorrechte, daß es immer als eine Gnade des Himmels betrachtet werden kann, als Monarch auf dem Throne zu sitzen und ein Volk zu regieren. So hat das Wort „Von Gottes Gnaden“ für einen Monarchen immerhin eine aufrichtige Bedeutung, und stellt man sich unter dem Monarchen die in einer Person verkörperte Staatsmacht und nicht allein den Menschen vor, so mag sich auch der Titel „Majestät“ staatsrechtlich begründen lassen.

Als der schönste Titel eines Monarchen erscheint mir der Titel „Hoheit“ oder „Königliche Hoheit“, der Titel „Durchlaucht“ deckt sich nicht immer mit dem Träger dieses Titels, denn er soll so viel wie „von Weisheit durchleuchtet“ bedeuten, was wohl nicht immer der Fall sein dürfte. Der Titel „Majestät“, will mir scheinen, gebührt nur göttlichen, doch keinem irdischen Wesen. Er läßt sich vielleicht aber rechtfertigen, wie ich schon vorhin erwähnte, durch die Machtfülle,

welche in der Kaiserlichen oder Königlichen Person von Rechts- und Staats wegen konzentriert ist.

In den konstitutionellen Staaten kommt die Aristokratie meist selbständiger zur Geltung als in den absolutistisch regierten Staaten. Oft hat aber auch der alteingesessene Adel eines Landes in absolutistischen Staaten Throne gestürzt und neue Monarchen eingesetzt oder doch den Monarchen stark in seinen Entschlüssen und Bestimmungen beeinflusst. Aber die Aristokraten konnten in Ungnade fallen und einer Laune wegen aller Güter und Rechte, selbst ihres Lebens plötzlich beraubt werden; wenn der Monarch es befahl, war es Gesetz. In China und in der Türkei wurden schon öfter Prinzen und hohe Würdenträger durch Verleumdungen und Anschwärzungen aller Art beim Monarchen von diesem gestürzt, verbannt oder zum Tode verurteilt.

Die alte Adelsaristokratie steht in den konstitutionellen Staaten freier und unabhängiger da und genießt alle irdischen Bevorzugungen. Die konstitutionell regierten Staaten haben jedoch auch ihre Schattenseiten, denn zwischen Volk und Monarch hat sich ein aristokratisch sein wollender, bürgerlicher Kastengeist geschoben, der in Rechten und Ansehen eine bevorzugte Stellung einnehmen will. Dieser Kastengeist übt seinen Einfluß nach oben auf Regierung und Gesetzgebung ebenso aus, wie nach unten durch eine starke Presse auf das Volk. Dieser Kastengeist ist zunächst sehr stark in juristischen Kreisen vertreten, man bezeichnet ihn gewöhnlich mit dem Ausdruck „Bureauftratismus.“ Es liegt mir jedoch fern, jeden Juristen als vom bürokratischen Kastengeist besessen betrachten zu wollen. Die Tatsache ist aber nicht wegzuleugnen, daß es Juristen und Beamte gibt, welche eine Unfehlbarkeit für sich in Anspruch nehmen, selbst wenn ihre Urteile und Handlungen offenbar gegen das sittliche Gerechtigkeitsgefühl des Volkes arg verstoßen haben. Eine Kritik seitens der Presse hat in solchen Fällen schon manchem Redakteur eine Klage wegen Beamtenebeleidigung und oft eine merkwürdig harte Verurteilung eingetragen. Ich meine, solche Ueberempfindlichkeit seitens mancher Juristen ist nicht berechtigt. Jeder Mensch kann irren; und eine schonende, nicht direkt ehrenverletzende Kritik müßte sich jeder Beamte gefallen lassen; denn eine Sonderstellung darf ein Staatsbeamter nicht einnehmen, er ist des Volkes wegen da, und Fehlgriffe zu kritisieren, hat das Volk ein durchaus moralisches Recht. Ich finde überhaupt einen Mangel in den Gesetzen insofern, als einem Staatsbürger aus dem Volke, wenn ihm durch Irrtümer oder Fehlgriffe der Beamten große Nachteile zugefügt wurden, z. B. durch unschuldige Verurteilung u. s. w., dann nicht voller Schadenersatz zur Hälfte vom Staate,

zur Hälfte von dem Beamten, welcher solchen Fall verschuldete, zu teil wird. Sonst muß jeder, der seinem Nebenmenschen Schaden zufügt, denselben ersetzen, der Jurist aber macht in diesem Punkte, hat er als Beamter gehandelt, eine Ausnahme.

Eine weitere bevorzugte Stellung nehmen die Kirchen-theologen sowohl den freien Predigern der freien religiösen Gemeinschaften als auch dem Volke gegenüber ein. Ein besonderes Kirchenrecht gibt den Kirchenoberen Macht und Vorrechte in die Hand, welche der freien geistigen Entwicklung sehr nachtheilig sind.

Noch mehr als manche Theologen und Juristen haben viele approbierte Aerzte die Sucht nach einer bevorzugten Stellung im Staate, in der Gesellschaft, vor dem Gesetze. Die tollsten Kurpfuschereien eines staatlich approbierten Arztes sollen, selbst wenn Leben und Gesundheit vieler Menschen damit geschädigt wurden, nur als Kunstfehler betrachtet werden, die ungestraft ausgeübt werden dürfen. Schwere Verbrechen gegen Gesundheit, Sittlichkeit und Leben beliebt man als wissenschaftliche Untersuchungen hinzustellen, die notwendig zur Bereicherung der Wissenschaft seien.

Die verbrecherischen Handlungen eines Arztes oder Medizinprofessors sollen straflos sein, und die edelsten Hülfeleistungen eines Nichtarztes möchte man als Kurpfuschereien bestraft wissen. Den genialsten Naturarzt, und wenn er nachgewiesen ein Meister in der Heilkunst ist und Tausenden von Kranken, welche approbierte Aerzte verpfuscht hatten, Hülfe brachte, suchen diese approbierten Aerzte als Kurpfuscher zu schelten und sich vor dem Publikum und den Behörden als einzige Sachleute aufzuspielen, die allein nur unfehlbare Heilkünstler seien, selbst wenn sie die tollsten Kurpfuschereien verübten. Das sind Bestrebungen, die einen Kastengeist groß ziehen, das Volk entrechteten, die freie Wissenschaft hemmen und üble Folgen haben. Es ist tyrannischer Absolutismus im Bürgertum.

Die konstitutionellen Staaten leiden stark unter diesem sich immer mehr einbürgernden Kastengeist, und die Monarchen sind oft nicht in der Lage, solchen Bestrebungen, welche dem Gesamtwohle, ja selbst der Dynastie gefährlich werden können, entsprechenden Widerstand entgegenzusetzen. Man nenne mir den Monarchen, der, statt in eine Kirche, in eine freireligiöse Versammlung geht, seine Kinder freireligiös erziehen, taufen und konfirmieren läßt. Welcher moderne Monarch hat es schon gewagt, einen nicht approbierten Heilkünstler aufzusuchen, ihn zum Leibarzt zu machen, ihm Orden und Titel zu geben sobald er geheilt wurde, also dem Heilgenie ohne Schule, dem gleichen Staatsbürger die gleichen Rechte, Vergünstigungen und Auszeichnungen zu teil werden zu lassen, als wie vielen Doktoren

der Medizin? Das Unrecht des bürgerlichen Kastengeistes ist in den konstitutionellen Staaten oft stärker als die Macht des Monarchen. In diesem Punkte befinden sich die konstitutionellen Staaten den absolutistisch regierten gegenüber im Nachtheile. Das freigewordene Bürgertum benutzte oft die Rechte, die es Monarchen und Adel entriß, um sich selber maßlos herrschsüchtig, tyrannisch, kastengeistig zu entwickeln. Daher die Notwendigkeit der Sozialdemokratie und des Anarchismus, um der bürgerlichen Tyrannei gewisser Kasten ein Ziel zu setzen.

---

## 54. Sozialismus und Anarchismus.

Wenn sich das demokratische Staatsprinzip zum Ziel setzte, alle Vorrechte und Vormächte einzelner Menschen im Staate zu beseitigen und jedem Staatsbürger die möglichsten Rechte und Freiheiten zu geben, so ist dieses Bestreben ein menschlich schönes. Christus selber war der bedeutendste Vertreter dieses demokratischen Grundsatzes.

Es hat sich aber mit der Zeit ergeben, daß in republikanisch demokratischen Staaten oft ein Cliquenwesen sich breit machte, das schädlich für die Gesamtheit war, auch wurden die Rechte und Freiheiten von einzelnen Personen zum Nachtheile ihrer Nebennmenschen ausgenützt. Aus diesem Grunde entwickelte sich in den letzten 50 Jahren das soziale Staatsprinzip in allen möglichen Formen. In Deutschland wurde der Hofprediger Stöcker in Berlin der Hauptführer der christlich-sozialen Bewegung, er suchte Aristokratie und Demokratie zu versöhnen und glaubte, alle Schuld an den sozialen Uebeln hätten die Juden. Diese einseitige sozialistische Idee überlebte sich, es kam dann die nationalsoziale Bewegung unter antisemitischen Führern in Fluß. Etwas mehr Erfolg hatte diese, aber auch sie frankte an der Verblendung, allen Nichtdeutschen, besonders den Juden, keine sozialen Gleichheiten und Vorteile zu gewähren, selbst wenn sie deutsche Staatsbürger waren. Das, was die Anhänger dieser Bewegung an den Juden mit Recht bekämpften, nämlich den jüdischen Glauben, daß die Juden das auserwählte Volk Gottes seien, maßten sie sich selber an, nicht allein in der viel zu hochgespannten Idee „Deutschland über Alles“, sondern auch in der Schürung von Haß und Verachtung gegen alle Nichtdeutschen. Der Fehler brachte auch diese Bewegung zum Stoßen, denn die unberechtigte Ueberhebung einer Nation zum Nachtheile anderer Völker ist nicht sozial.

Die Monarchen und ihre Regierungen dachten denn auch durchweg edler in sozialen Fragen als diese nationalen Hitzköpfe. Die deutsche und die österreichische Regierung suchten wenigstens in diese inneren politischen Kämpfe stets versöhnend einzugreifen.

Ein neuer Prophet des Sozialismus ist der abgedankte evangelische Pastor Naumann. Dieser Mann hat fraglos politisches Talent, er verkörpert mehr den liberalen Sozialismus, seine innerpolitischen Gedanken sind mild, gerecht und versöhnlich, allen Schichten der Bevölkerung, besonders der Arbeiterklasse, Rechnung tragend. Naumann's auswärtige Politik schließt den Sozialismus aus, und er will List und Macht in der auswärtigen Politik als ausschlaggebend gelten lassen; kurz, den kraßten Egoismus, den er im eigenen Staate bekämpft, sucht er gegen andere Staaten zur Geltung zu bringen. Hierin liegt eine Ungerechtigkeit, daher wird auch die Naumann'sche Richtung der sozialen Staatsidee durch ihre eigenen Fehler keinen großen Erfolg haben.

Die großartigsten Erfolge hat bisher die sozialdemokratische Staatslehre besonders in Deutschland gehabt. Die Sozialdemokratie ist die stärkste Partei in Deutschland, was Stimmenzahl der Wähler anbetrifft, und sie ist noch immer mehr im Wachsen begriffen. Zweifellos enthält das sozialdemokratische Staatsprinzip für den Arbeiter und Armen bestrickende Aussichten, ob sich aber jemals dieses Prinzip, das in der Theorie sich so herrlich ausnimmt, in der Praxis verwirklichen läßt, bezweifle ich.

Das aber steht fest, die Sozialdemokratie verfolgt das soziale Staatsprinzip am gerechtesten, indem sie international ist. Die einzigen Ungerechtigkeiten, welche bei dieser Partei zu Tage treten, sind im Sozialismus selbst begründet. Ich möchte hier einige anführen. Der plötzliche Sturz der Dynastien ist, glaube ich, kein Gerechtworden der historischen Entwicklung der Staaten, denn viele Staaten verdanken ihren Wohlstand, ihre Kultur der alteingewessenen Adelsaristokratie und der Dynastie. Ferner ist es ungerecht, jeden Kapitalisten, Unternehmer oder Meister als Ausbeuter der Arbeiter hinzustellen. Schließlich ist es ungerecht, die Gleichmacherei auf Kosten der von Natur aus begabteren, fleißigeren und tüchtigeren Menschen zu betreiben; diesen soll nicht mehr Ansehen, Lohn und Einkommen werden, als dem faulen Pöbel.

Längst schon lehrt die Psycho-Physiognomie die Ungleichheit der Menschen und die Würdigung der persönlichen Individualität nach seinen Gaben, Bestrebungen und Leistungen. Es gibt angeborene Qualitäten im beruflichen, geistigen, ethischen und ästhetischen Streben, und schließlich gibt es Qualitäten in

den wirklichen Leistungen und Erfolgen. In den Erfolgen deckt sich meist Qualität mit Quantität, und somit erklärt sich das Recht der Existenz einer Dynastie und der Aristokratie; die Vorfahren hatten durchschlagende Erfolge bei ihren Kämpfen um die Macht und den Einfluß im Staate. Auch da, wo das demokratische Staatsprinzip schon herrscht, in den Republiken, hat sich eine Art Aristokratie entwickelt. Meiner Ansicht nach hat aber das Volk das Recht, von dieser Aristokratie alle möglichen sozialen Wohltaten zu verlangen, und die Aristokratie die Pflicht, diese dem Volke zu geben.

Der Sozialdemokratie gegenüber steht der Anarchismus. Dieser will keine Staatsherrschaft und keine Kirchenherrschaft, er will alle irdischen Rechte für jedes menschliche Individuum, er erblickt in der sozialdemokratischen Staatsform eine Entrechtung des Individuums zu Gunsten der Masse. Die Lehren des Anarchismus sind theoretisch noch idealer und bestrickender als die der Sozialdemokratie, daher erklärt sich der anarchistische Fanatismus. Ich glaube, der Anarchismus ist in näher Zeit noch weniger durchführbar als die Lehre der Sozialdemokratie. Doch Freiheit jeder politischen Ueberzeugung.

Der Anarchismus hat ja bewiesen, daß er recht gefährlich werden kann, im Gegensatz zur Sozialdemokratie, welche bisher den Staaten förderlich war. In streng katholischen Ländern, wo das Volk von dem römisch-katholischen Priestertum geistig, moralisch und wirtschaftlich ruiniert ist, hat sich der Anarchismus entwickelt, er ist ein Notschrei gegen die Tyrannei der Pfaffen. Der Anarchismus ist die natürliche Reaktion aus dem Volke gegen die geistige Knechtung, die dem Volke vom Katholizismus aus zu teil wurde.

Leider ist es anscheinend nicht möglich, anders als durch Gewaltmittel die Macht des Pfaffentums zu brechen, die Macht, welche die Anarchisten anzuwenden belieben. Der Sozialdemokratie wird es ebensowenig gelingen, die Macht der katholischen Priesterherrschaft zu brechen, wie es dem großen Diplomaten Bismarck oder den deutschen Kriegsheeren und ihren Helden im dreißigjährigen Kriege gelungen ist. Hier wird der Anarchismus vielleicht noch einmal eine welt-erlösende Rolle spielen, ich glaube auch die einzige; denn die Nachstellung nach dem Leben der Staatsoberhäupter ist eine furchtbare Verirrung und scharf zu verurteilen, wie nicht minder manche andere fanatische Idee der Anarchisten.

## 55. Nationalismus und Internationalismus.

So lange man sich um das beste innerpolitische Staatssystem gestritten hat, ebenso lange ist man schon im Streit um die kosmopolitische Frage, ob der Internationalismus nicht erstrebenswerter sei und moralisch höher stehe als der Nationalismus.

Die größten Religionsstifter, Ethiker und Denker betonten den Internationalismus, z. B. Buddha, Christus, Mohamed. Die größten deutschen Dichter, Schiller und Goethe, dachten international, sie wollten nicht allein für ihre Nation, sie wollten für die ganze Menschheit schaffen und große Ideale bringen. Je kleiner und kleinlicher ein Mensch ist, desto enger ist sein Gesichtskreis; je edler, weiter, größer ein Mensch denkt und fühlt, desto mehr erweitert sich sein Horizont, desto mehr wird er international.

Unsere Technik, unsere Verkehrsmittel, unsere internationalen Handelsbeziehungen führen zur internationalen Politik und werden überhaupt alle Kulturvölker dahin bringen, daß ein fanatischer Nationalismus eine lächerliche Idee ist. Meiner Ansicht nach hat wohl die nationale Idee da, wohin sie gehört, ihre Berechtigung, nämlich in der Liebe und Anhänglichkeit an Heimat und Muttersprache und im Fernhalten aller Feinde und Uebel, welche Heimat und Muttersprache schädigen. Aus diesem Grunde ist es gerecht und billig, wenn man in Deutschland den Landleuten der neu erworbenen Landesteile z. B. von Dänemark, Polen und Frankreich, ihr Heiligtum, ihre nationale Geschichte und Sprache erhält. Man kann nur verlangen, daß diese neuen Staatsbürger in der Schule neben ihrer nationalen Sprache auch die deutsche Sprache lernen und daß die deutsche Sprache bei Schulen und Behörden die maßgebende sein muß.

Straßennamen, kurz alles was sich auf örtliche Angelegenheiten beschränkt, sollte man stets in beiden Sprachen zur Anwendung bringen. Der heimatische Boden, die heimatische Luft, die heimatische Poesie, Kunst, Geschichte und Sprache sind nationale Heiligtümer; werden sie von der betreffenden Nation selber aufgegeben, so ist das ihr Recht, werden sie aber von einer andern Nation gewaltsam bekämpft mit dem Ziele der Vernichtung, so ist das eine Ungerechtigkeit, die gegen das nationale Recht verstößt.

Von den modernen Kulturstaaten hat England trotz mancher schwer zu rechtfertigender Eroberungskriege doch klüger und humaner gehandelt, als z. B. Rußland. Der englische Staat läßt seinen untergebenen Nationen ihre Sprache, Religion und

nationale Sitten; England erstrebt nur Handels- und Verkehrs-  
freiheit und wirkt daher auf den Austausch geistiger und  
materieller Güter unter den Völkern ein, es verbindet mit  
Eroberungen und Weltherrschaft eine kulturfortschrittliche lobens-  
werte Aufgabe. Dasselbe Prinzip hat auch die nordameri-  
kanische Union und der französische Staat verfolgt. Rußland  
treibt leider eine entgegengesetzte Politik. Was dieser Staat  
beherrscht, geht der Kultur verloren und die Nationalitäten  
verschwinden. Nationale Gefahren drohen den Völkern nur  
von Rußland und von China.

---